

brauch der enthaltenen Texte schließen, doch sind nur geringfügige Nutzungsspuren erkennbar. Da sich die Handschrift um 1470 im Besitz von Gallus Kemli befand, der in einer anderen Handschrift just zu dieser Zeit eigenhändig eine Formel zur Bissensprobe verzeichnete, kommt der Wandermönch als Interessent für die enthaltenen Praktiken in Frage¹²¹.

IV. Die liturgischen Formeln

1. Edition

Handschriften und Siglen

- M** *Montpellier, Bibliothèque interuniversitaire (Section médecine), H 306, fol. 4v* (um 831)
Recueil général Nr. DCXXV, ed. DE ROZIÈRE (wie Anm. 4) S. 883f.; *Ordines iudiciorum dei B I,4*, hg. von ZEUMER (wie Anm. 5) S. 639f.; FRANZ, *Benediktionen* (wie Anm. 1) S. 390; JACOBY, *Examen* (wie Anm. 7) S. 237f.
- S₁** *St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 223, S. 3f.*
(12. Jh., 1. Drittel)
- S₂** *Schaffhausen, Stadtbibliothek, Min. 30, fol. 107*
(12. Jh., bis zur Mitte)
- S₃** *St. Blasien, Stiftsbibliothek, ohne Signatur* [verschollen]
(um 800 [?]; eher 11. Jh.)
Vetus liturgia Alemannica, hg. von GERBERT (wie Anm. 9), hier Bd. 2/3, VI,3, S. 558.
- S₄** *St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 932, S. 521f.* (1436–1439)
FRANZ, *Benediktionen* (wie Anm. 1) S. 390f.; JACOBY, *Examen* (wie Anm. 7) S. 238.

121) Vgl. ebd. S. 151–156 zur Anwendung von Magie durch Geistliche; St. Gallen, Sang. 692, S. 451–453 (1466–1476), vgl. Philipp LENZ / Stefania ORTELLI, *Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen 3: Abt. V. Codices 670–749. Iuridica. Kanonisches, römisches und germanisches Recht* (2014) S. 102–118; keine Vorlage aus St. Gallen oder Schaffhausen, siehe o. Anm. 49, 70.